

Aufmerksamkeit

Geistige Hinwendung auf äußere oder innere Vorgänge und Objekte, die – wie der Wortbestandteil «Merken» bereits andeutet – konstitutiv für das Erinnern ist. Der einprägende Charakter der A. beruht auf intentionaler Fokussierung (→ Einprägen), d. h. der willkürlichen Verengung des Wahrnehmungsfeldes, bei der alle anderen Eindrücke zugunsten des selektierten ausgeblendet werden (z. B. «Cocktail-Party-Phänomen»; → Kanalisierung, Selektion), was je nach Intensität zu einer mehr oder weniger elaborierten → Encodierung führt (→ Elaboration). Zwar speichern wir auch solche Eindrücke, die unserer Apperzeption entzogen sind. Doch während diese ausschließlich dem → impliziten Gedächtnis angehören, das einem gezielten → Abruf nicht zugänglich ist, kann ein → explizites Gedächtnis nur durch A. zustande kommen. Fokussierende A. ist freilich immer zugleich eine Form der A.s-Störung, da sie mit Unaufmerksamkeit für anderes einhergeht. Diese *inattentional blindness* kann, wie Laborexperimente zeigen, geradezu groteske Wahrnehmungsausfälle mit sich bringen (Simons/Chabris 1999). Aber auch das A.s-Objekt selbst diffundiert nach einer bestimmten Expositionszeit durch nachlassende Sensitivität (Habituation). Von einer pathologischen Überfokussierung spricht man, wenn es den Betroffenen aus Gründen einer affektiven Besetzung nicht mehr gelingt, sich vom A.s-Objekt zu lösen – was etwa bei traumatisierten oder depressiven Personen vorkommt (→ Emotion, → Trauma).

Die Natur der unwillkürlichen A. ist es hingegen, beständig ihr Objekt zu wechseln. Verantwortlich hierfür sind neuronale Impulse, die fortwährend auf der «Suche» nach Ungewöhnlichem sind. Normalerweise wird ein Großteil dieser Impulsfrequenzen im Frontalhirn ausgefiltert (vgl. → Großhirn). Ist der Botenstoffwechsel dieser Region durch einen Dopaminmangel im synaptischen Spalt beeinträchtigt, kommt es zu einer A.s-Defizit/Hyperaktivitätsstörung (ADHD; → Neurotransmitter, → Synapse). Obwohl das Symptombild also organische Ursachen hat, wird es heute oft als Beleg für die schädlichen Auswirkungen der Multimedia-Kultur angeführt (→ Beschleunigung, → Reizüberflutung), in der eine polyfokal zerstreute A. geradezu überlebensnotwendig scheint. Das Problem der A.s-Überforderung indessen ist kulturgeschichtlich weit älter, was die heutigen Appelle, auf eine überhitzte «A.s-Ökonomie» mit einer restringierenden «A.s-Ökologie» zu reagieren, wenig aussichtsreich erscheinen lässt. Schon die ältesten Kontemplationstechniken verfolgten oft die umgekehrte Strategie des reinen Beobachtens. Die buddhistische

60 Aufzeichnung

Satipatthana-Methode z. B. empfiehlt, den Strom der wechselnden Wahrnehmungsinhalte selbst zum Meditationsobjekt zu machen. Das Pali-Wort für A. (*sati*) hat dabei ebenfalls die Nebenbedeutung des Merkens, allerdings nicht im Sinne des Einprägens, sondern des Innewerdens – was auch dem lateinischen *religio* («sorgsam beachten») entspricht und noch in der Etymologie des Wortes Erinnerung bei → G. W. F. Hegel («Sich-innerlich-machen») oder dem niederländischen Sprachgebrauch (*aandacht*) nachlebt. Diese reflexive Qualität einer auf vorurteilslosem → Eingedenken beruhenden Geistesgegenwart kommt in den profanen Erleuchtungstechniken der modernen → Kunst dadurch zum Ausdruck, dass sie im Rezipienten eine «attentiveness to attention itself» (Crary 1999, S. 359) evozieren – eine sich selbst beobachtende allgemeine Aufnahmebereitschaft, die → H. Bergson als Selbst-A. bzw. «Aufmerksamkeit auf das Leben» umschrieben hatte.

A. Assmann/J. Assmann (Hg.), *Aufmerksamkeiten*, München 2001; D. J. Simons/C. F. Chabris, *Gorillas in our midst: sustained inattention blindness for dynamic events*, in: *Perception*, Bd. 28, 1999, S. 1059–1074; J. Crary, *Suspensions of Perception. Attention, Spectacle, and Modern Culture*, Cambridge MA/London 1999; G. Franck, *Ökonomie der Aufmerksamkeit*, München 1998; Nyanaponika, *Geistestraining durch Achtsamkeit. Die buddhistische Satipatthana-Methode*, 6. Aufl. Stammbach 1997.

Peter Matussek

Aufzeichnung → Speichermedien, → Speichern, → Zeichnung

Augustinus

(354–430), Bischof der nordafrikanischen Stadt Hippo, Vermittler zwischen heidnischer und christlicher Gedankenwelt und einflussreichster Denker des frühen Christentums. Die vor allem im X. und XI. Buch seiner *Confessiones* vorgebrachten Überlegungen zu → Zeit, Erinnern und → Vergessen blieben in der Rezeption längere Zeit vernachlässigt zugunsten der narrativen, autobiographischen Kapitel (I–IX), in denen eindringlich A.'sündiges Vorleben und Bekehrungsprozess zum neuen Glauben geschildert werden. Gleichzeitig setzt in diesem religiös adressierten «Gründungsdokument» der → Autobiographie (vgl. → Gründung, → Pionier) eine theoretische Reflexion des Erinnerungsproblems